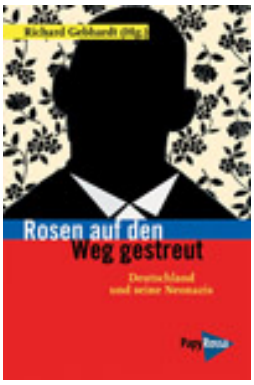
Richard Gebhard (Hrsg.):
Rosen auf den Weg gestreut – Deutschland und seine Neonazis.
PapyRossa Verlag, Köln 2007, ISBN 978-3-89438-332-9, € 14,90, 202 Seiten



Das in der Reihe „Neue Kleine Bibliothek“ erschienene Taschenbuch ist schon vom Titel her eindeutig positioniert: In Anlehnung an *Kurt Tucholskys* 1931 entstandenen Gedicht „*Rosen auf den Weg gestreut*“ will das Buch – so der Herausgeber – der Frage nach den „den Boden bereitenden gesellschaftlichen Verhältnissen“ nachgehen und Erfolg versprechende Gegenstrategien diskutieren, wobei generell – und dies ist vor die Klammer zu ziehen, eine „Diskussion“ im Sinne von Abwägung von Argumenten in den Band leider selten stattfindet.

Bis auf den letzten Beitrag (ein Gedicht) handelt es sich um Kurzbeiträge vornehmlich politisch „links“ orientierter Autoren. Dies lässt sich dem Autorenverzeichnis mit Kurzbeschreibung der Person am Ende des Buches entnehmen. Neben Autoren der Partei „*Die Linke*“ finden sich Mitarbeiter von „*Antifa-Net*“, „*Jungle World*“, „*Der rechte Rand*“ und ein Aktivist der „*Roten Hilfe*“ unter den Autoren. Zu ihnen gehört aber auch *Konstantin Wecker,* ein bekennender Pazifist und Sänger. Zusammen mit den Beiträgen von *Dominik Clemens und Michael Klarmann* liefert er hier einen der eher sachlich-objektiven Beiträge in dem Band, während die meisten anderen teilweise unsachlich oder sogar polemisch ausgerichtet sind. Die Ausführungen von *Konstantin Wecker* und sein Bekenntnis zum Pazifismus können trotz kritischer Diskussion als Appell dienen. Seine Seitenhiebe auf die aggressionsgeladene und gewaltbereite Bekämpfung derer, denen gerade das vorgeworfen wird, sind bemerkenswert. *Dominique Clemens* schreibt in seinem Artikel *„Auf dem Weg zur sechsten Kraft? Neonazis in den Parlamenten: Der Aufstieg der „neuen“ NPD“* (S. 43-65) kompetent und gut strukuriert und auch *Michael Klarmann* gibt sich in *„Eine neue SA? Freie Kameradschaften und die „Volksfront von rechts“* (S. 66-82) sichtlich Mühe. Er fertigte seinen Artikel kritisch, aber sachlich.

Leider zeigt sich in den meisten Beiträgen aber, dass das grundsätzlich gute und richtige Ansinnen der Autoren sowie die Sachlichkeit durch polemische Darstellungen und eine teilweise sehr oberflächliche Sprache auf der Strecke bleiben. So berichtet *Wilfried Schmickler* in *„No Go“ oder „Not No Go“, ein deutsches Stück aus der Gegenwart“* (S. 16-18) von „*braunen Tölen,* die *das Kläffen anfangen“* (S. 16) und nennt den Fraktionsvorsitzenden der NPD in Mecklenburg-Vorpommern einen „*braunen Schwachkopf* der *die Luft im Schweriner Landtag verpestet“* (S. 16). Es mag durchaus Gedanken über Person und Partei entsprechen und eine solche Schreib-Wut auch nachvollziehbar sein, dem Anspruch des Buches nach Sachlichkeit und Diskussion sind solche Emotionalitäten nicht zuträglich. Der mehr als polemische Bericht

über die zur Fußball-Weltmeisterschaft diskutierten „No Go Areas“ ab S. 17 hat dann mit seinem infamen Witz bereits schon wieder deutlich satirischen Charakter.

Die von *Ulla Jelpke* in *„Auf dem rechten Auge blind! Staat, Justiz, Geheimdienste und die extreme Rechte“* (S. 25-42) dargestellte Sichtweise um die Diskussion der „Anti-Nazisymbole“ und deren Strafbarkeit nach §86a StGB ist undifferenziert und einseitig. Sie lässt außer Acht, dass der Schutzzweck der Norm nach höchstrichterlicher Rechtsprechung eindeutig formuliert ist.

Auch diskussionswürdig ist der durch *Jörg Kronauer* vermittelte Eindruck einer engen und personell breiten Verflechtung zwischen extremen Rechten und Vertriebenenverbänden. Der Leser sollte hier genau aufpassen, um Einzelbeispiele, die es sicherlich geben mag, nicht zu verallgemeinern, wie es der Autor gemacht hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich der (links-)geneigte Leser in diesem Taschenbuch in seinen Auffassungen bestätigt sieht und vielleicht auch Motivation für sein Ziel „Nie-wieder-Faschismus“ darin findet. Ob „Otto Normalverbraucher“ und die ganzen anderen „Normalos“, in deren Wahlverhalten vielleicht gar Gefahr droht, durch dieses Werk „aufgeklärt“ oder „wachgerüttelt“ werden, bleibt zu bezweifeln. So wird es ein Werk aus einer Kultur für eine Kultur bleiben und das berechtigte Sendungsbewusstsein verpufft.

Nur am Rande sei bemerkt: Der Anschnitt ist am vorliegenden Exemplar stumpf und sichtbar. Der Druck ist klein und eng, was nicht lesefreundlich ist.

Sebastian Frohmann, Februar 2008